

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggmann und A. Bieber (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfspaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Die Lebens mittelpreise.

Zeichnung von Armin Bieber.



Bauer und Metzger zum Bäcker: Einmal, Herkules! Hau ihm nume! Wenn du de nümme magst, chöme mir wieder dra!

Ds Gurtebüeler Giele-Lied.

(Seinen alten Gurtenbüeler Kameraden auf deren Wunsch.)

Von Rob. Scheurer.

Mier Gurtebüeler Giele
Sy gar es luschdigs Goor!
Kei Chummer u kei Erger
Verschnellt üs der Humor:
Versohlet eim es Modi,
Steit gli es anders da
U seit: „So settig Büeschtle,
Die darf me nit lah stah!“

Mier Gurtebüeler Giele
Sy halt es bißli ruuch:
Füert öpper dummi Röhre,
Pauff — het er eis a Buuch!
U fahrt er afa möögge,
U schmöckt's nach Schroterei,
So pfääit me sich i Wäldu
U geit vo dert de hei.

Mier Gurtebüeler Giele,
Mier buren o sei toll:
Vo ferne Schwyzertschägge
Hei mier ganz Chischte voll!
U fählt is mängisch ds Frässe
I üser Chüngelschütür —
Henuh — mit Sack u Strupfe
Chunnt ds Fueter nid so tüür...

Mier Gurtebüeler Giele
Wei eignü Hüser ha:
Uff mängem Pflanzplätz uße
Ghesch so nes Hüttli stah.
Zwar hei sie nume Partärr',
Sy überhaupt nit groß,
U geit me näbedüre,
So schmöckt's e chly kurios...

Mier Gurtebüeler Giele
Sy nit vom Schaffstiel zwickt:
Die tooßchte Gurtebuechli
Sy albe gly erlickt.
U bräntet's wie vo „Bawi“,
So nimmt me sich in acht;
Mi merkt sich eifach ds Plägli
U stucht die Gschicht de z'nacht.

Mier Gurtebüeler Giele
Sy o chly weibeschütüch:
Der Oberwange-Ruedi
Paßt üs nie rächt i ds Rych.
Zwar wei mer ne nit schälte,
's isch ganz e freine Ma;
Doch träffe mier ne lieber
Bi ihm im „Hirschen“ a.

Mier Gurtebüeler Giele
Sy o solidi Lüt.
Bewys: Im ganze Viertel
Kes enzigs Wirtshus lyt!
Louft trogdäm mängisch eine
Chly schreeg um Mitternacht,
So weiß mes: 's isch der Mondschn,
Wo ihn het blinge gmacht!

Mier Gurtebüeler Giele
Sy ganz es glungnigs Goor:
Im Summer wie im Winter
Hei mier der glych Humor!
Pfyft's mängisch lingg mit Bolle,
Ja, wird me gänzlich stier,
So suust men eifach Wasser
U dänkt, es sygi Bier!

Zum Maskenball.

Eine Mahnung.

Zeichnung von H. Nuffenegger.



„— hinter der Maske lauert verlorne Ehre,
verlorne Gesundheit und bittere Reue — ich hab's er-
fahren...“

„— Du muesch aber au wüescht dri ghaue ha.“

Ueber-Radio.

Achtung!

Achtung!

Großes Radio-Konzert

mit Radio-Ball, Radio-Bazar und Radio-Lotterie
im Jouraal Känzli.

Radio-Orchester Melamore, Auftreten der Radio-Sängerin
Helene Pumpnickel vom Radio-Operntheater in Bummels-
hausen, sowie des Radio-Geigenvirtuosen Michael Sami-
chlaus aus Dingsda. Ausgezeichnete Radio-Getränke und
dito Radio-Speisen. Offenes Radio-Bier aus der berühmten
Radio-Brauerei zum Radio-Salvator Keller aus München.
Radio-Würstel mit Radio-Kraut. Kaltes Radio-Buffet. Prima
Radio-Weine.

Eintritt 3 Radio-Franken (inklusive Radio-Tanzgeld).



Rentier Joldstein in der Schweiz.

III.

Joldstein als Mitglied des Gehsportklubs „Rund um den Erdball“. — Beim Training.

Zeichnung von E. Trachsel.



„Nu woll ma sehen, ob ick nich dem ollen Nurm den Rang abloofe.“

Das „Atonale“.

Kürzlich, im Symphoniekonzert,
Ward uns moderne Musik beschert.
Es war eine unverständliche Mache.
(Der Name des „Neuen“ tut nichts zur Sache.)
Er hatte etwas zusammengebraut,
Von alten Meistern abgeschaut,
Von seinem Wulst dazugetragen,
Kurzum, es fiel einem auf den Magen.
Das strotzte nur so von Dissonanzen.
„Er“ ließ die Töne grunzen und tanzen,
Und ließ sie durcheinandergleiten
In kunterbunten Langweiligkeiten.
Als seine „Kunst“ zu Ende war,
Saß das Publikum offenbar
Verschnupft und verärgert. Man hörte zischen.
Der Eindruck ließ sich kaum verwischen. —
Da kehrte der Dirigent sich um,
Klatschte eifrig ins Publikum,
Und . . . siehe da, mit einem Mal
(Der „Neue“ saß nämlich drin im Saal)
Klatschte man automatisch mit,
Obschon man diese „Kunst“ bestritt.
Der „Neue“ empfahl sich. Kurz darauf
Nahm man das Zischen wieder auf . . .

Es Jollen —' so heißt es hinterdrein —
Zwei aneinander geraten sein:
Der Dirigent und ein Rezensent.
Da man dieses „Duellschen“ kennt,
Ist es besser, man sage nichts weiter.
Eines indessen stimmt mich heiter:
Es hat sich zweifellos erwiesen,
Daß unser Berner eben diesen
Modernen Musikus nicht versteht
Und seine geraden Wege geht.
Ich sage: Gottlob! Denn es stimmt nun einmal:
Der Berner fühlt nicht „atonal“.
Sein Sinn ist gesund und nicht verkehrt,
Auch seine Musik klingt nicht verzerrt;
Und kommt ihm einer mit Dissonanzen,
Muß der nach des Berners Pfeife tanzen!

Josephus.

Die Steuern!

Wer ist's, der uns das Leben tut verfeuern?	Die Steuern!
Wer ist's, der alle Freuden uns stets tut veräuern?	Die Steuern!
Wer ist's, der uns abhält, die Kleider zu erneuern?	Die Steuern!
Wer ist's, der uns zu schwitzen macht gleich Feuern?	Die Steuern!
Wer ist's, der stetsfort wiederkehrt wie's Gras bei Wiederkäuern?	Die Steuern
Wer ist's, der uns bis auf das Blut tut scheuern?	Die Steuern!
Wer ist's, den man im Ofen sollt verfeuern?	Die Steuern!

Spätz.

Der Tod auf dem Maskenball.

Zeichnung von Ruffenegger.



— Niemer deheim — Mir si agschosse. — Die Lüt si dank a Maskeball. — Da müesse mir halt es andersmal wieder cho.

Vom Bärengraben.



Zeichnung von Hirschi.

Der lebhafteste „Betrieb“ im Bärengraben, wie er diesen Winter eingesetzt hat, erfordert natürlich behördliche Maßnahmen. Bereits ist man, wie bekannt, zur Erstellung eines besonderen Grabens für die Bärenbabys, die sogenannte Bärenkinderstube, geschritten, damit der junge Aufwuchs nicht von den liebevollen Eltern gefressen wird. Um aber für die Zukunft diesen Betrieb in hygienisch und sanitärlich einwandfreie Bahnen zu lenken, wurde auch die Anstellung einer Assistentin (Besoldungsklasse XXXV) beschlossen, die in allen vorkommenden Fällen einzuspringen hat.

Die „Regelmäßigkeit“ mit Gänsefüßchen.

Was für eine schöne Sache ist doch die Regelmäßigkeit! Wer das noch nicht wußte, fahre einmal Sonntagabends mit dem Schnellzug (er schnellst wirklich manchmal beim Anfahren) Olten 20⁰⁰ — Bern 21²³. So regelmäßig als er da eine Fahrt im überfüllten Zug wird mitmachen dürfen, so regelmäßig wird er auch feststellen können, daß der Kohli nur seine obligatorische Anzahl Wagen mitzieht, „gäng wie gäng“. Und nun staune lieber Leser: Es gibt so alte Griesgramköpfe, die sich darüber ärgern, regelrecht ärgern. Diese Leute kommen aber nicht in Betracht; denn sie wissen nicht zu leben, wissen den Humor des Lebens und der Bundesbahnen nicht zu schätzen. Sind doch die Folgen obengenannter Regelmäßigkeit die denkbar besten. Erstens haben die jungen Herren Gelegenheit, ihre Ritterlichkeit auch den weniger schönen Damen gegenüber im hellsten Lichte leuchten zu lassen. Sie können ihnen ihre Sitze anbieten und sich selber im Stehen üben. Unglaublich wie das die Beine stärkt! Und da der Wagen etwa schwankt, gebraucht der Stehende auch noch die Arme zur Sicherung seines wertigen Gleichgewichts. Welch ein Unglück, wenn dasselbe im nächsten „Rack“ ganz unvermutet an weichem Busen ein zartes Ende finden würde! Diese nützliche Sicherung vor „Niedererschlagen“ kräftigt die Arme, erinnert etwas an gewisse, menschenähnliche Vierbeiner im Urwald und die „Regelmäßigkeit“ in Gänsefüßchen kann so das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die überzivilisierten und ach — so anspruchsvollen Passagiere dem Urmenschen und der Mutter Natur wieder näher zu bringen. Noch mehr: Der Gängli-Steher lernt auch das Dünnemachen. Wer streicht, drückt, stößt und stelzt da nicht alles an ihm vorbei! Wie froh ist er, daß sein Gilet noch nicht die gemütliche Wölbung nach vorn aufweist! Wie schwört er im Stillen, sich nie zu einer krummen Weste versteigen zu wollen! — Der Kondukteur schwingt erstklassige Laune, weil er nun nicht immer allein in den breiten Gängen umhergehen muß. Und erst das Schmunzeln glücklicher Hühneraugenbesitzer! —

Es ist etwas Herrliches um die „Regelmäßigkeit“ mit Gänsefüßchen.

Grimmbart.

An unsere Leser!

Infolge der zahlreichen Nachbestellungen der Jahrgänge 1923 und 1924 unseres „Bärenspiegel“ ist Nr. 2 vom Jahre 1924 (Fastnachtsnummer) total vergriffen. Wenn vielleicht der eine oder andere unserer Leser in der Lage ist, uns ein oder mehr Exemplare dieser Nummer zuzuhalten, so wären wir ihm sehr dankbar. Wir bezahlen für jedes unbeschädigte Exemplar dieser Nummer 1 Franken.

Dagegen sind noch einzelne wenige, schön gebundene Exemplare der Jahrgänge 1923 und 1924 zusammen zum Preise von Fr. 10. — erhältlich. Portofreie Zusendung.

Die Administration.

Der Gaspreis in Zürich.

Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, den Gaspreis für die Haushaltungen der Stadt vom Februar ab auf 25 Rappen per Kilometer festzusetzen.

„Bund“.

Eine exakte Polizeiverordnung.

Mit anbrechender Dunkelheit hat jedes Fuhrwerk eine Laterne zu brennen. Die Dunkelheit tritt ein, wenn die Straßenlaternen brennen.

Amtsstil.

Infolge lieberlichen Lebenswandels ist die Armenbehörde von D... im Falle, die Unterbringung des B. N. in die Arbeitsanstalt zu beantragen.

Immer höflich.

Zeichnung von Ch. Mesmer.

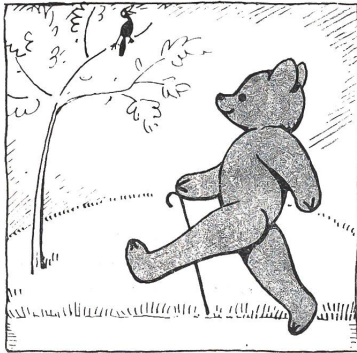


Herr: Erlauben Sie, meine Fräuleins — daß ich mich vorerst vorstelle — Erich Flieger!!

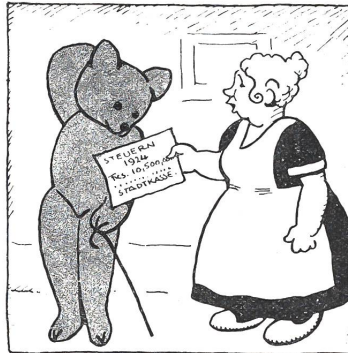
Teddy-Bärs Abenteuer.

XVI. Teddy bekommt den Steuerzettel.

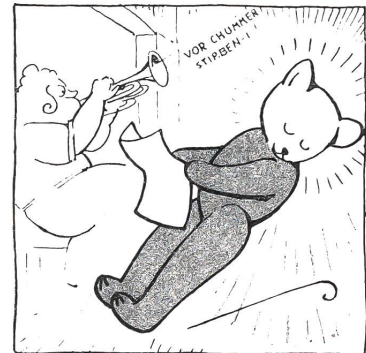
Zeichnungen von Fred Bieri.



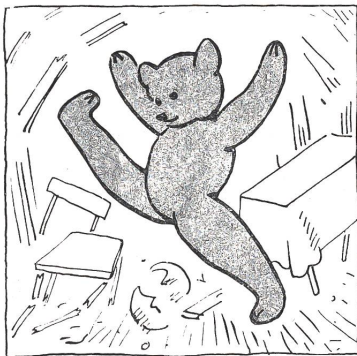
1. Freudevoll und leichtbeschwingt,
Wandert Teddy heim und singt:
„Laßt den Frühling uns genießen,
Blumen zwitschern, Vöglein sprießen.“



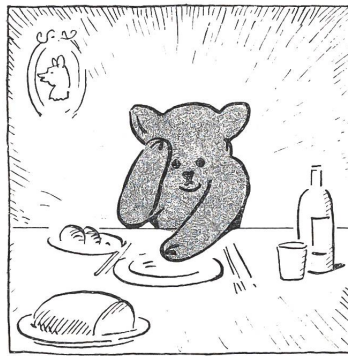
2. Aber Freude und Gesang
Dauern meistens gar nicht lang. —
Und zu Haus die Mietfrau rief:
„Hier ist noch ein grüner Brief!“



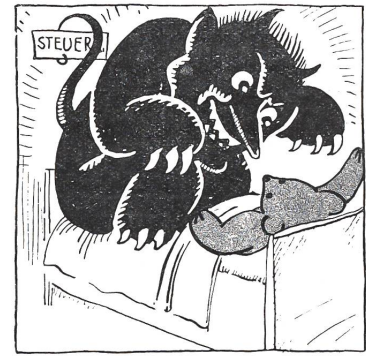
3. Teddy öffnet ihn sogleich
Und erzittert schreckensbleich!
(Nebenan spielt höchst perfid
Man das „Guggisberger-Lied“.)



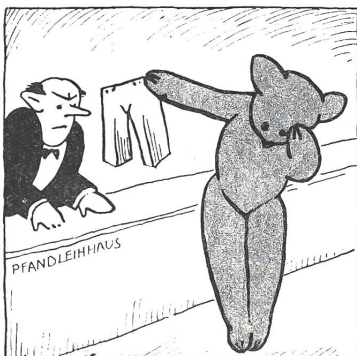
4. Wenn die Steuerzahlung winkt
Aeußert sich der Ur-Instinkt:
Blind vor Wut, mit Zorneschrei'n
haut er alles kurz und klein.



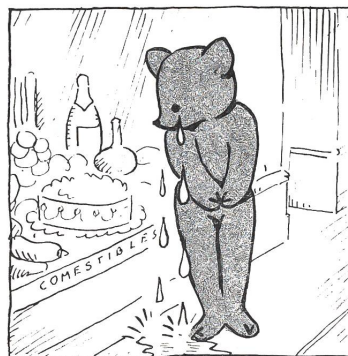
5. Braten, Sauerkraut und Fisch
Wird ihm kalt beim Mittagstisch;
Aergerlich brummt Teddy-Bär:
„Nicht mal fressen mag man mehr!“



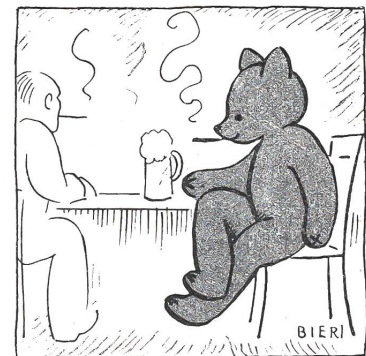
6. Und des Nachts, auf Bauch und Rücken,
Spürt er Alp- und Magendrücken,
Und ein Moloch, schwarz und häßlich,
hocht ihm auf und plagt ihn gräßlich.



7. Matich und müd am ganzen Leibe
Schaut er, wie er Geld auftreibe:
„Lezte Hose, du entschwandest,
Weil du jetzt im Leihhaus landest.“



8. Vor dem Laden mit Jressalien,
Leidet Teddy Höllengualien:
„Ach, was könnt' man alles kaufen!
Steuern sind zum Haarausraufen!!“



9. Wird es einem gar zu toll,
Flüchtet man zum Alkoholl,
Und man singt: „Oh Steuergual,
Blas mir's Alphorn noch einmal!“

Ojeh.



Jede Mahlzeit sei ein Fest!

Dieser Spruch eines grossen und ernsten Arztes soll nicht das Essen zur Lebensaufgabe machen, sondern uns lehren so zu essen, dass wir die Aufgaben unseres Lebens erfüllen können.

Was danken wir alles ungeeigneter Nahrung: schlechtes Aussehen, Magenstörungen, Uebellaunigkeit, mangelhafte Leistungsfähigkeit, schlechten Schlaf usw.! Auch bei der Nahrung ist, wie überall, die Qualität die Hauptsache, nicht die Quantität.

In diesem Sinne bedeutet eine Tasse Ovomaltine ein Fest für Mund und Magen. Hochwertig, leicht verdaulich, angenehm von Geschmack, führt sie dem



„Die Kleine, vordem etwas blass, ging auf wie ein Röschen . . . Schliesslich ovomaltinte die ganze Familie.“

Körper die geeigneten Nährstoffe zu, ohne die Verdauungsorgane zu überlasten. Ovomaltine wird auch vom empfindlichsten Magen gut vertragen.

Ovomaltine ist ursprünglich zur Hauptsache für die Krankenernährung geschaffen und erst später das Frühstück der intensiv Arbeitenden geworden. Es sei uns ein kurzes Zitat gestattet:

Aus einem Aerztebericht:

„Wo aber auch die beste Krankenküche versagt, lässt sich den Patienten mit Ovomaltine noch sehr viel beibringen!“

Ovomaltine bringt ein wenig Behagen ins Krankenzimmer wie an den Frühstückstisch, sie mündet allen, wird leicht und vollständig verdaut und schafft die Kraft und die Ausdauer, wie sie unser modernes Erwerbsleben verlangt.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN
Gegründet im Jahre 1865.

Machen auch Sie Ihr Frühstück mit einer Tasse Ovomaltine zu einem Fest!

Ovomaltine ist rasch bereitet: Man streut 2 Teelöffel voll in eine Tasse trinkwarmer Milch, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Deshalb eignet sich Ovomaltine auch für Ausflüge und Touren.

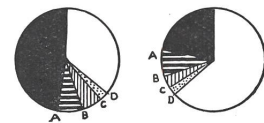
In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich. Zur ersten Probe beliebe man ein Musterdöschen direkt in der Fabrik zu verlangen.

Prüfung der Leichtverdaulichkeit.

Laboratoriumsversuch mit künstlichem Magensaft:

links: Lösung von 2 Teelöffeln Ovomaltine in Wasser. rechts: Reine Kuhmilch.

Die beiden Kreise stellen die in den Flüssigkeiten insgesamt vorhandenen Eiweismengen dar.



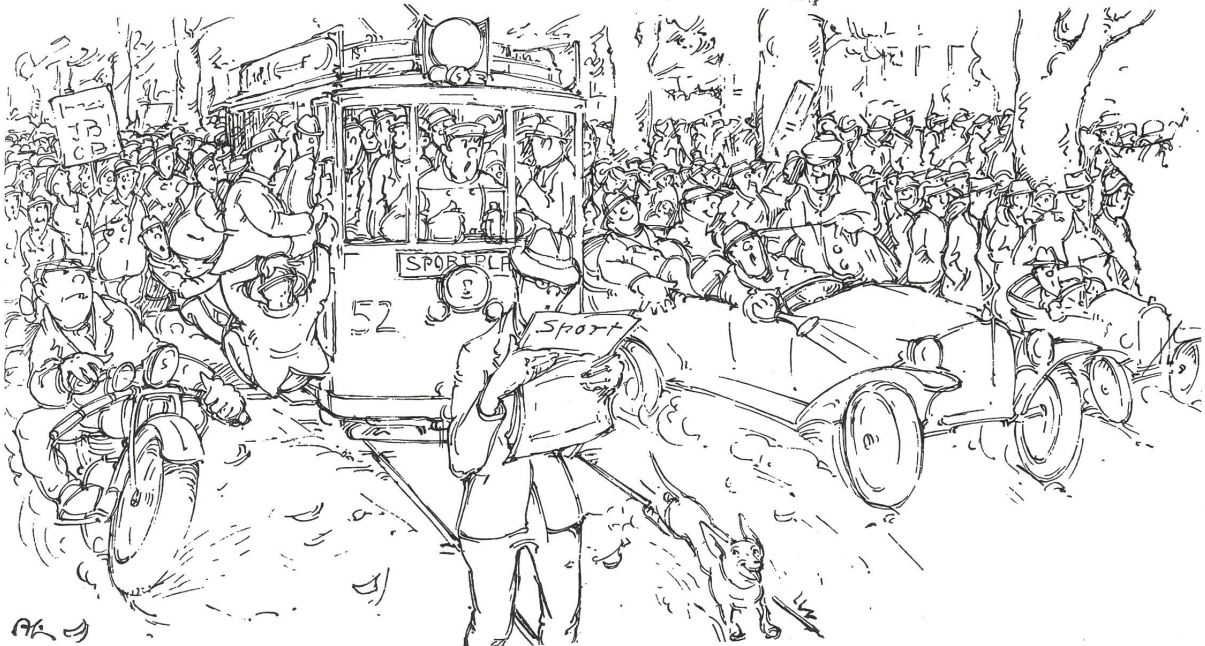
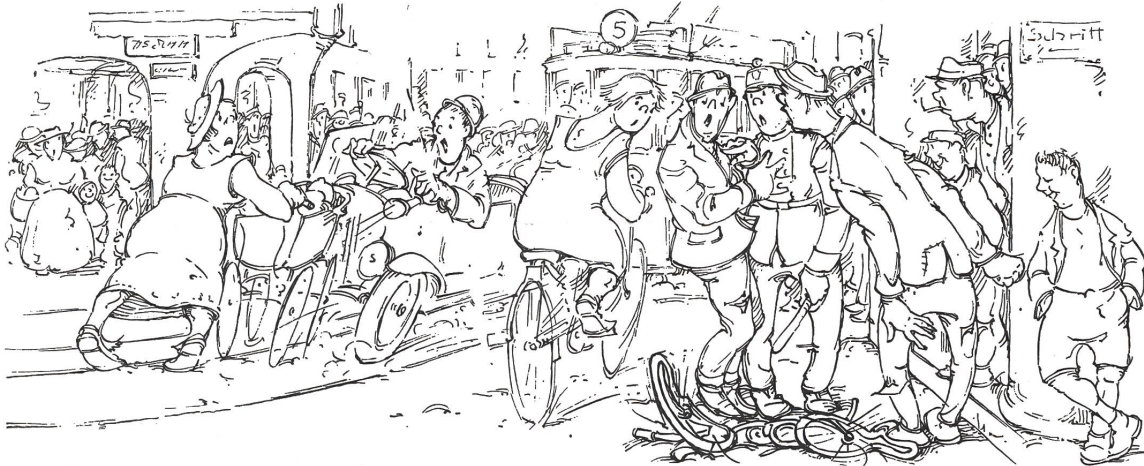
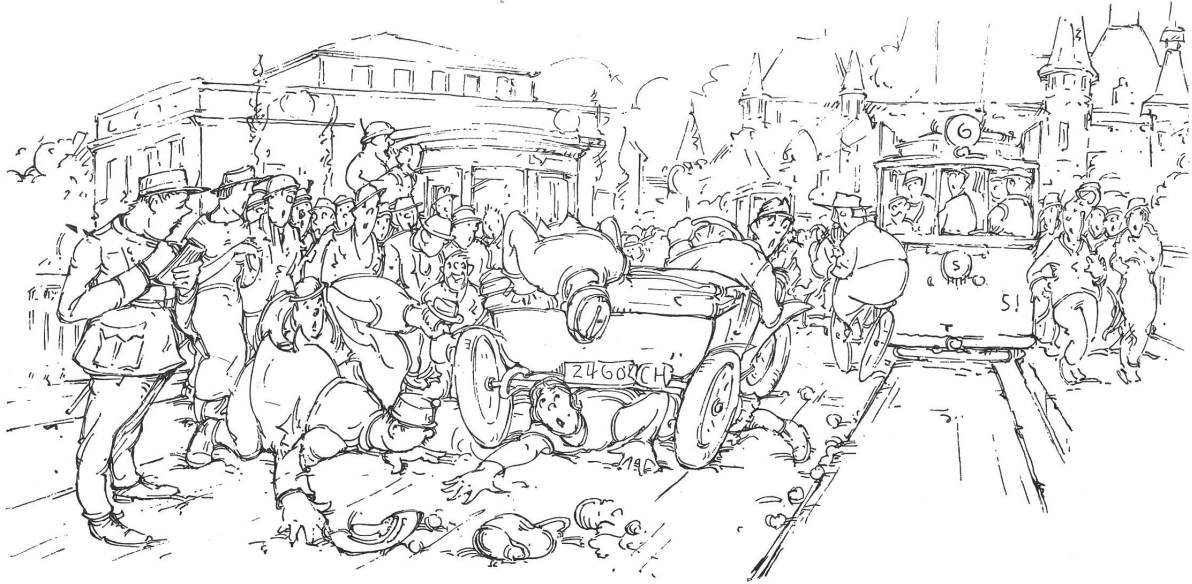
Es waren gelöst:

	A.	B.	C.	D.
bei Beginn d. Versuchs	22,3%	28,6%	31,6%	33,3%
nach 1 Std.	47,2%	55,3%	62,0%	63,5%
nach 2 Std.				
nach 4 Std.				

Daraus geht hervor, dass in Ovomaltine die ohne weiteres löslichen Eiweissstoffe doppelt soviel ausmachen als in Milch und dass auch die übrigen Eiweissstoffe der Ovomaltine fast doppelt so leicht verdaut werden.

Bern wird Großstadt.

Zeichnung von A. Kündegger.



AK 2

Kaffeehaus-Typen.

Der schlaue Streber:

Daß mit dem Chef er jassen muß,
Erspart ihm ganze Massen Jus.

Die Kellnerin:

Sie schlägt die Augen sinnig auf,
Nur wünschend, daß man innig sauf.

Der Süffel:

Ganz buttrig schaut der Süffel drein;
Er möchte gern gerüffelt sein.

Die Denkmachine:

„Philosophaster, mach' mir Platz! Verdüft!“
Der aufgeschreckte Denking tat's verblüfft.
Es lacht der Sieger, üppig hingeflegelt,
Der Denkebold hat noch im Flieh'n gehegelt.

Der Schlemmer:

Wenn Finsternis das Dämmer schluckt,
Sich hinterm Fraß der Schlemmer duckt,
Wo er sich dumm und dummer schleckt,
Bis ihn der ewige Schlummer deckt.

W. S.



Ehrenerklärung.

Die Beleidigung gegen die verwitwete Frau Metzgermeister Hampli, daß sie Roswurst fabriziere, nehme ich hiermit reuevoll zurück und erkläre sie aus reinem Schweinefleisch hergestellt.
Frau Giftlich.

H. Strahm-Hügli

KRAMGASSE 6, BERN

Größtes bernisches Verleih-
institut für feinste

**Theater- und
Maskenkostüme**
sowie Trachten aller Länder

Telephon Christoph 35.88

Zur Frühjahrs-Putzete

empfehlen wir unsere Boden-
reinigungsmittel aller Art, wie
Bodolin, Bodenöl,
Terpentin, Stahl-
späne, Stahlwolle,
Schmierseife,
Bodenwische, fest
oder flüssig
lieferbar in jedem
Quantum und zu
billigsten Preisen frk. ins Haus
Zimmermann & Primm, Bern
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90



F. PAPPE SÖHNE
Kramgasse No. 51
Bern

„Zum Zigarrenbär“
Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen
Gefolgschaften kann gründlich
geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezügliche Bro-
schüre und Zeugnisabschriften,
welche gratis versandt werden
von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

CONFISERIE - TEA ROOM

J. HÄCHLER

nun

Waisenhausplatz 22

empfiehlt sich in

**Bonbons fins
Gâteaux, Pralinés**

Manifait



Herren-Hemden mit
Para-Manschetten

Vorzüge: Wenn eine Seile der
Para-Manschette benützt worden
ist, lege man sie um, klappe das
obere Ende in die ursprüngliche
Lage zurück und bringe den
Knopf an.

Patent 109118. D.G.M. 868856.

in prima Percalé Fr. 14. -
in bestem Zephyr Fr. 17.50

Au Bon Marché A.-G. Bern

Spitalgasse 3-7

Die Originale

der Illustrationen des «Bären-
spiegel» sind käuflich
bei der

ADMINISTRATION DES „BÄRENSPIEGEL“
CÄCILLENSTRASSE 33 / BERN

Träumerische Schtunde



bim e ne **TIGER-Schtumpe.**

PERFEX

die gute
Schuherème

in Dosen mit Patent-
öffner oder in Tuben
sehr praktisch und
sparsam.

Elegie des Skifahrers im Winter 1925.

Rasenskisportsjaison 1924/25.

O schöne Welt, betörtes Wetter,
 O Himmel, sag', wo bleibt dein Schnee?
 Ihr vielgeliebten Zwillingbretter,
 Wann stillt ihr mein geheimes Weh?

Noch sind die Hänge und die Fluren
 Frei von des Winters weichem Pelz,
 Und nirgends sieht man jene Spuren
 Des Schneeschuhs in dem Glitzerschmelz.

Was nützen mir die Regensümpfe,
 Was kümmert mich die Schlittschuhbahn!
 Wann zieh' ich meine bunten Strümpfe
 Und meine Wadenbinden an?

Wann tragen mich die Nagelschuhe
 Bis an die Hänge, tief verschneit?
 Wann gleit' ich in erhab'ner Ruhe
 Talwärts auf Skiern, stolz und breit?

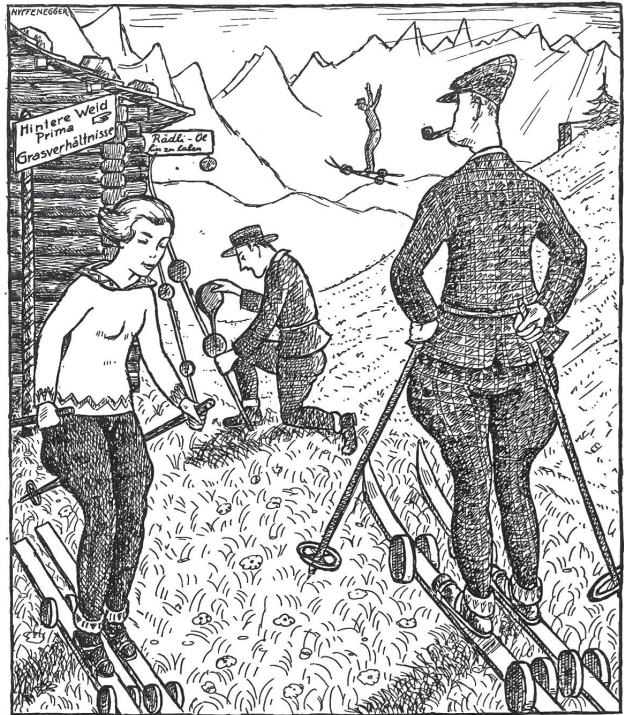
Ihr Zwillingbretter dort im Winkel
 Knaxt nicht so laut! Es währt noch lang.
 Bedenkt, daß jeder Eigendünkel
 Sich fügt des Schicksals hartem Zwang!

Auch ich muß warten, warten, warten ...
 Mein Sportsgefühl schläft langsam ein.
 Drum schleift zum Training für die Fahrten
 Stumpf durch das Sägemehl mein Bein.

Nur eins erheitert meine Miene
 Bei Sägemehl und Weiblichkeit:
 Denn eine schmachtende Blondine
 Fragt mich: „Ob es wohl Sonntags schneit?“

Josephus.

Zeichnung von S. Ruffenegger.



Gutes Geschäft.

Einem Händler in J. wurde ein Paar Hosen von der Ladenausstellung gestohlen. Dies bemerkend, sagte er: „Das macht jeß nüt, i ha geng no d'Hälfti drann.“

? Wo man gut speist und sich köstlich unterhält ?

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
 Aarberggasse
 empfiehlt sich bestens

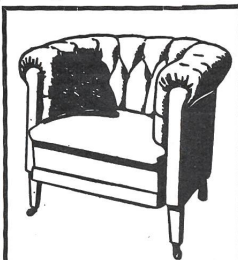
Restaurant STEINHÖLZLI
 3 Zwiebelngässchen 3
 Diners und Abendspezialitäten — Soignierte Küche
 Heiß-Bier — Vereinslokalitäten F. MEYER

Schmiedstube
 Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
 Spezialität: Offener „Moulin à Vent“ und „Médoc“
 Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
 F. Bourquin-Amstutz.

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
 Täglich Künstlerkonzert

Hotel-Restaurant National
 (MAULBEERBAUM)
 Diners und Soupers à Fr. 3.—
 Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
 Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Erste bernische
 Dampfärberel und chem.
 Waschanstalt
Karl Fortmann
 Bern
 Greyerzstrasse 81 a
 Anthausgasse 4
 Aarberggasse 20
 Falkenplatz 3
 Mühlemattstrasse 5
 Thunstrasse 10
 Ablagen in allen Stadtteilen



Klub-Fauteuil
 in Leder und Stoff
 in allen Preislagen
Möbellager
 Monbijou 15
A. Wildeisen
 Tapezierer
 Verlangen Sie Offerten
 Telephone Bolivar 27 50

Raucht
KO-KO
 Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
 TABAKFABRIK - MÜNSINGEN

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen,
 heilt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faïdo
 Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich
 Grosse Flasche Fr. 3. 75
 Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birken-
 blutorème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose.
 Feine Arnika-Folletenseife Fr. 1.20.— Erhältlich in vielen Apo-
 theken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faïdo

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

„Wohl stößt der Widder gern nach dir, doch ist's ein unvernünftiges Tier.“ Mit diesem Merzenoars möchte ich die Kämpfer heimschicken, die in den Faschnachtzytigen dem Teddy Bär haben eins an das Schienbein versetzen wollen. Wenn die Täubi über das guete Gelingen von synem Leibschurnal in Gift und Gallen us ihren Fäderen schprüht, so ist das bloß ein Zeichen von Nyd und Mißgunst. Aber unserem Bärenspiegel kann das ja eigetig nüd anhaben, denn er nimmt ja Unvernünftiges und Uebervernünftiges ufs Chorn, Landstrycher und Stadtstrycher!!

Die Fasnacht ist ummen rgegangen, wie es öppen im guetkatholischen modärnen Bärn mit den Grundfäden der obrigkeitlichen und christlichen Anschauig verinbar ist. Im Casino der Lisebethlibal mit einer beillos räschpäktablen Lychensyrstimmig: Schöni Masgen, sitfam schtill vergnügt im enen Eggen hockende Liebespäärli, uf den Gallerien und süscht ringsum militärisch scharf yggestellti Schwieger- und Großmuetter-Ougen, wo uf die Sittligi Reinheit von der Veronika und der Amanda ghörig ufgepaßt haben, damit ihnen so nit öppen en gäyen Fasnachtluft zuechen chunnt!

Im Schänzli en martialishe Mars-Rummel mit ächten und unächtigen Niggeren. Gottlob ist dem Kohlund öppis ungesfallen, süscht hätte man o verdammt wenig Marsianisches gemorken. Bärn ohne Kohlund - Bärn ohne Bärenspiegel! Chum meh z'danken!

Von den angeren Masgenbällern möchte ich vorenwäg der Chübel anführen! Wohl bim Hagel, dert ist und blybt die gemetlige bärnischti Stimmig. Nid nummen, daß dertbin die besseren Herren vom alten Bärn gangen und daß es dert näben gueten Bistli o gueti Tröpfli git, es ist denn o noch der Vorteil derby, daß keine Basen und Gufinen, keine Tanten und Schwiegermütter hären chömen zum Ufspaffen! Das ist aber o nit nötig; der Schöne Edgar sorget sälber für den nötigen Betrieb und Ornig. Hoffentlig bforget er das o wyters e so!

Zum „Beer“-Masgenball hani nit mögen kommen, vo wägen will d'Nacht viel z'churz ich gestin. Aber was man so ghört, soll dert in puncto Bsuech u Masgentriben der Rekord gschlagen worden syn. D'Stadtmusig, d'Ornig und ds Lokal haue's halt gäng usen!

Im großen und ganzen bet Bärn eigetig alle Tag Fasnacht, ohne daß man en guetkatholischen Tärmin ansetzt. Die Hasler A.-G. suecht zum Abtransport vo ihre Fabriegen es passends Leiterwägeli. Wo sie das erscht gefunde hei, denn wohl, adis! - Das ist natürlich dem Gemeinrat gehörig in die Scheiden gefahren. Drum prüeft er jetzen, ob nit die städtische Verwaltung o in eine Uffengemeinde verlegt wärden chönnte, wägen den höchsten Stüüren in der Stadt! Zwar solle no ein angeres Projäkt ummen schpucken: Die Gründung einer Aktiengesellschaft à la Volkstuch A.-G. Damit sollte der produktive Charakter der Stadtverwaltung besser dokumäntiert wärden. Ein Hindernis zeigt sich insofarn, als es fraglig schynt, ob die vielen Nebenämptli des Personals und der Gemeinsherren glych beibehalten wärden chönnten!

Die Polenzei der Stadt Bärn ist wieder um eine Tätigkeit rycher geworden. Zu den Schußtruppen, der Verkehrspolizei, der Sippo, Wapo, Flupo, und wie die Po-Po alli heißen, chunnt jetzen noch die Thea-Po! Das ist nämlich die Mannschaft, wo im Theater ächt und rächt den Poischbugger schpielen mueß, wie zum Byspiel im „Juxbaron“.

Ueber den wyßen, blauen, gälen und roten Wuchen hat sich das Bärner-Geschäftsblatt gar ungeheur ufgeragt. Es futeret in syner Nummeren vom 4. Horner über alle die Usverschäufe, was nummen vom Läder laht, daby passiert ihm das Mißgschick, daß syne glyche Nummer nit weniger als sächs Usverschäufe anpruset!! Tableau!!

Alles will loschlagen! Nummen die Stadt Bärn chouft zämmen wie alte Juden. Die neueste Acquisition soll der Gurten wärden, mitsamt der elektrischen Schnällzugslinie und dem Hotel! Hoffentlig richtet die Stadt dert denn ein Erholigsheim für abengeschaftte Stadt- und andere Käte ein. Villicht chouft Bärn bald o den ganzen Umschwung von Münsingen, damit den Stüürzahlern ändtigen klar wird, warum hier die Stüüren nie aben gangen!

A propos! Von wägen den Stüüren! Die stadtbärnischen Zytigen, wo vor luter Wybermoden und Sportnachrichten facht ihre politischen Ufgaben vergäßen, bei voll Freud letschthin die Stüürreduktion publiziert - aber nit von Bärn!!

Sie haben also wieder einischt ihren Käfern nummen der Späck dür das Muul duren zogen.

Mit Gruß!

Christen hingerem Schänzli.



Herm. Denz, Tschärnerstr. Bern.

Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf

Der Naturschmuck des Menschen

HAARPETROL

in Flaschen zu Fr. 2.50

Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarberggasse 37
5% Rabattm.-ken

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Ärzten

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.- Probepackung Fr. 3.50 Prospekte gratis u. franko

Generaldepot:
Laboratorium Radolny
Basel, Mittlere Straße 37

OPAL
der feinste Stumpfen

Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

Splendide

Bundesgasse 20 bis-à-vis Schweiz. Volksbank

Confiserie - Tea-Room

Feine Bonbons

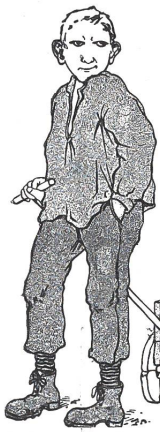
Tel. Bollm. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewiss Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Sozialtionen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 70 Cts. in Marken Ihres Landes beilegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird nicht wiederholt; handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3378 C, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 30 Rp.





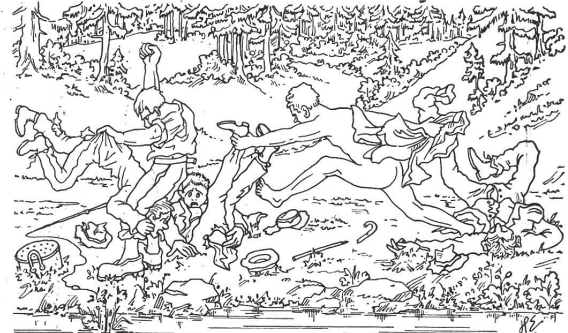
Der Marzili

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Einisch amene prächtige Summerferietag triffe-n-i, wo-n-i nam Kipfe uf d'Gaf cho bi, der Chläntschli Liebu a. Das isch e Mordschnüder gsi, groß u fescht u chträftig wie-n-es Roß. Mys Müetti het's nie gärn gha, wenn i mit dem Liebu g'lechet bi, vo wäge är isch gäng e chli e Gän-tu gsi u het aupott Händu gha. Item, är het e Fische ruete uf der Achse gha u a der Site es Chübeli abunge. So isch är gäge ds Marzili zue gschtoche. „Wofsch ga fische?“ ha-n-i ne gfragt. „Jeu, jeu,“ het er gseit, „wofsch öppe mitcho?“ — „Wohi?“ — „He i d'Eufere use. Dert isch's am günschtigschte, wo-n-es so toofi Glungge het.“ Wiu grad keni angeri Giele ume gsi si, ha-n-i dänkt, ise geisch einisch ga gschponise, wie das Fische geit, u bi mit dem Liebu abzottlet. Dert änet der Daumazibrügg linggs, wo ise Turnhaue schteit, isch früecher es chlyses Wohnhüsli gschlange. Dert drinne sy mir früecher g'wohnt. Nabe dem Hüsli isch no-n-es größers Huus gschlange mit emene große Mischthuuse dernabe. Zu däm Mischthuuse isch der Liebu gange, het us sym Chübeli e Blächbüchse füregnoh, der rächt Hemlisermu hingereglist bis a d'Achse u het mit der rächte Hang mitüüri bis a Cuboge unger dä Mischthuuse ungereläng. U, da ha-n-i göjet! Wo-n-är der Arm fürezoge het, het är e ganzi Gouffse großi, wußi Chose mit länge Schwänz im Toope gha, u die het är i das Blächbüchslu ta. Zwöi-, drümau het är no unger dä Mischthuuse ungeregrecht, bis är sjs Büchslu fesch vou gha het. Mir het's gruuset zum Chöhere, so het das zablet! Bim Brunne het är der Ermu e chly abgwäsche u du sy mir gäge d'Eufere use. Dert het är der Schpränsu abem Huet gliüret, eini vo dene Chose übere-n-Angu ufzoge u d'Ruete unger d'Ziru ufeghänkt. Sie und da het eine bisse, aber aghänkt het kene. Die Sieche hei nume gäng d'Chose vorab gsträsse u der Angu la sy. Jedesmau, we der Liebu d'Ruete ufzoge het, hei d'Chose kei Schwanz me gha. De het är wieder e-n-angeri müesse dra tue.

Nadina isch mir die Gschicht verleidet. Kei Schwanz het der Liebu gfange. Du säge-n-i zue-n-ihm: „Weisch du was, mir wird die Gschicht z'längwilig, i ga dert abe chli ga baje.“ — „Jeu,“ het är gseit, „aber chum mir de nit da use cho d'Fisch verschüüche, vilicht bißt doch no eine.“ — Guet, i bi e chly bas nidsi zoge, ha d'Hose u ds Hemmli abzoge u hüpp i d'Ziru use! U, das isch fein gsi! So na-n-ere Viertuschung gseh-n-i vo der angere Syte vo der Ziru, wo-n-i glandet bi, daß drei Giele düre Wäudu abgschliche sy gäge Liebu zue. Poß Griechenland! Das sy auwäg drei Schtidteler gsi, wo dem Liebu hei weuwe use Gring gäh. I nid-fuu, was gisch, was hefch, über d'Ziru gschwöblet für em Liebu z'Hüuf. Aber är het die Giele o scho gmorke, d'Fische ruete abgleit u gäge se zue. Eine vo dene drei chunt uf mi zue, wo-n-i ha weuwe lande, u gseht dert mini Chleider lige. Was macht dä schlächt Cheib? Aer nimmt mini Hofe a eim Bei u läntet se i d'Ziru use so wit er het chönne. U, da bi-n-i buechige worde! Dä cheibe Schminggu het auwäg gemeint, i schwöbli de de Hofe nache u derwile chönne si der Liebu abschwarte. Aber nobis! I bi so inere Wuet gsi, daß i gar nüt anders dänkt ha, weder dä Cheib müeß is zünftig use Kibis ha. Wo-n-i usem Wasser cho bi, chunt är uf mi

zue u het mit syne Schueh mi weue a d'Scheiche schtöpfse. Aber wou Mäu! Dä isch läß acho! Grad bim Chroße ha-n-i dä Siech verwütscht, u dä ha-n-ig ihm zämedrück, daß er d'Läue läng, läng füreghänkt het; aber sini Schueh sy mer gäng im Wäg gsi. Du schlaf-n-ig ihm trotz mine blutte Scheiche der Haagge, är tigeret wie-n-es Chaub a Bode-n-ufe; ig uf-ne, u dert ha-n-ig däm Fluech der Mäscher ver-zinggiert, bis är gredi use g'möögget het. Du gseh-n-i der-wile, daß der Liebu mit dene zwe angere Chnüdere z'porze gnue het. I tunze mim Köbu no-n-e zünftig Flutte i d'Gosche, nime mis Hemmli u trabe dem Liebu z'Hüuf. Aber wou, du



I nimme mir Juntli u brabe dem Liebu z'Hüuf.

sy mer gli fertig gsi! Der eint vo dene zwe het grad der Finkeschtrich gno, wo-n-är mi het gseh cho. Aber o dä, wo-n-i mit ihm ha z'tue gha, het nüt meh weuwe wüsse; die zwe hei sech drückt u sy der Wäudu uf g'noulet, u der dritt het z'ersch no so rächt vom Donner nache use Ranje verwütscht, bis mir ne o hei la gah. „U, du, isz tifig mine Hofe nache!“ rüefe-n-i du dem Liebu u mir sy abegnoulet bis zum Wirtsbuus. Dert bi-n-i wieder i d'Ziru use u ha uszoge wie-n-e hecht, de Hofe nache. Derwile isch der Liebu mit der Fische ruete der Ziru na gnoulet u het göjet, ob är nüt vo de Hofe gsehji. I bi dem änere Port na züüglet, bim Kanau verbi, wo i Bueber mündet, u dert unger der Yebrybi bim erschte Schtägli isch e Lumpe g'hanget, u wo-n-i näher gschponiset ha, sy-n-es mitüüri mini Hofe gsi! U, das het mir g'wohlet! Wenn i scho i nasse Hofe ha hei müesse, das isch mer gäng no lieber gsi weder gar keni Hofe! Der Aetti isch no nit deheime gsi, u ds Müetti het mir d'Hofe gleitig tröchnet. Natutter het's wieder g'heiß: „So, da chafsch wieder gseh, wie's dir geit, we'd mit dem Chläntschli geisch!“ Aber i ha nume dänkt, we-n-i die verfl... cheibe Schtidteler einisch chönnti verwütsche, dene wett i no einisch ds Gurli siegge!

E. G.

Von der Waffeninspektion.

A. (zu seinem im Straßengraben liegenden betrunkenen Kameraden): „Se, stang uf, das schickt si doch nid für ne Militär, so im Dräck z'lige.“

B.: „Das ist m'r allwäg nid glich, d'Schwyz vermah jo doch keiz steheds Militär.“

Was du nit seisch!

„I hilfe, was ich cha u mah, aber ab em Dfe gahni nit!“ äußerte sich eine dienstbeflissene Tochter zu ihrer Umgebung.

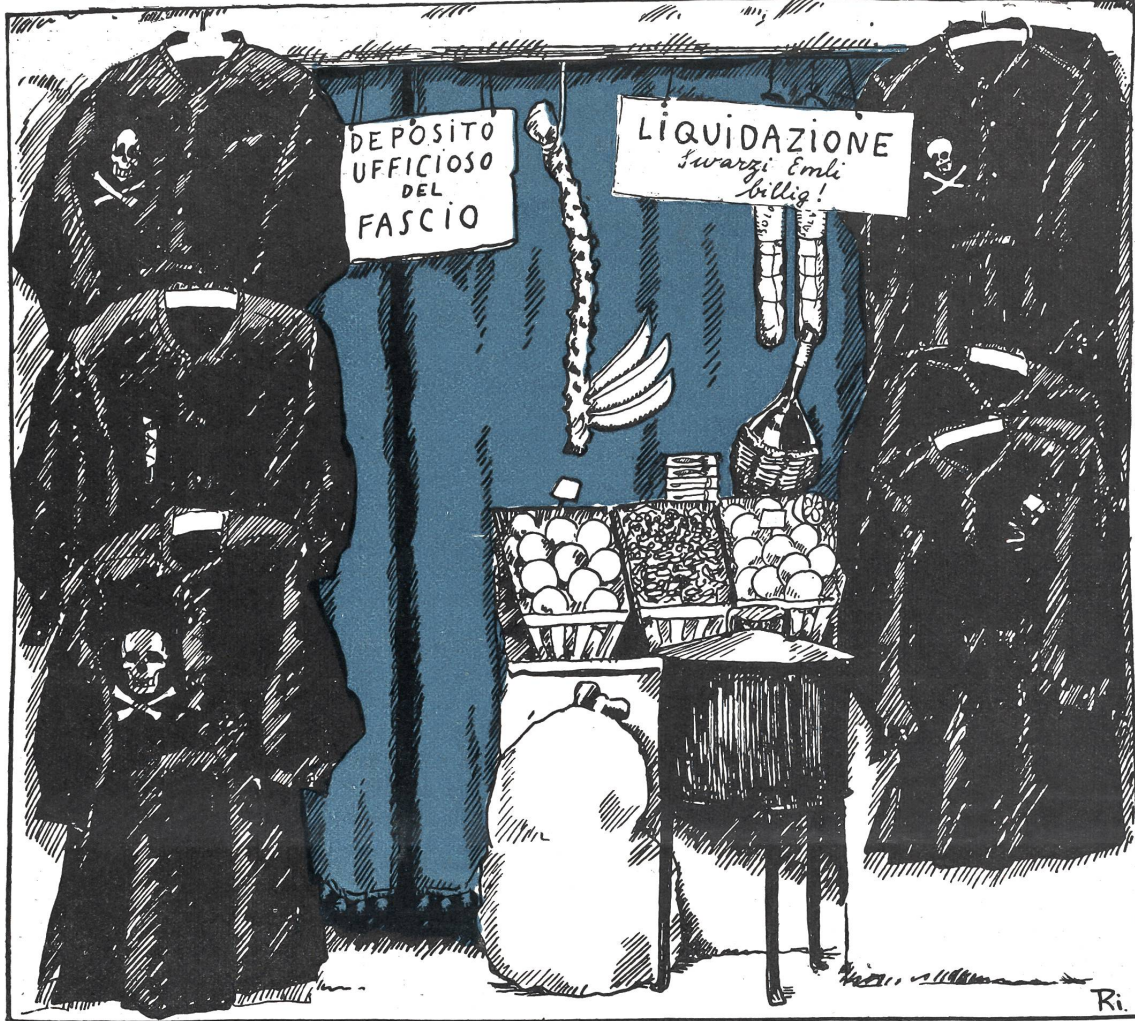
* * *

1. Knabe: Mi Muetter het nächti vom Storch es Brüederli übercho.

2. Knabe: Mir näh halt alles im Konsum.

Ausverkauf in Italien.

Zeichnung von Pfeifenbach.



Ds Bider-Dänkmal.

Du arme Knüüß höch i de Lüfte,
Hälß m'r Gott, wie g'fehßch du us!
Scheiche heßch du, Häng und Arme
Und e Gring, me hunt nit drus.

G'feh-n-i di da obe hocke,
Chahangsch wird's m'r gäng, herrjee!
Wäger tüe m'r i mym Lyb inne
Alli myni Chnoche weh.

D'Arme heßch du breit v'rworfe,
Und du ziehßch gar grüßli i;
Gäng mach'ts mir vo wit scho d'Gattig:
Jeß und jeße schlaht er dri.

Und d'rum pfluere-n-i dört düre,
Und das uf mi tüüri g'schwing,
Süßch haut mir dä Knüüß da obe
Schtantepee ne Chlapf zum Gring.

Cerberus.

Fischerlatein.

Matrose: Das ist noch gar nichts, was Ihr da erzählt, aber wir haben einmal im Großen Ozean etwas ganz anderes erlebt. Als wir einmal infolge einer Windstille mehrere Wochen lang am gleichen Fleck liegen bleiben mußten und uns die Zeit gar zu lang wurde, vergnügten wir uns mit der Angelfischerei und hatten es dabei auf die großen Tiere abgesehen. Als Fischleine diente uns die Ankerkette mit dem großen Anker. Plötzlich gab es einen gewaltigen Ruck.

Zuhörer: Es hatte wohl ein Walfisch angebissen!

Matrose: Ein Walfisch? Unsinn! Einen solchen hatten wir ja als Köder am Anker aufgespießt! . . .

Auch eine Frage.

Mutter (ihren Sohn weckend): „Jakobli, steh' auf, das Schulhaus brennt.“

Jakobli (sich die Augen reibend): „Ißch der Schulmeister scho verbrönnt?“

Lohnende Beschäftigung.

Fridu: Salü, Köbu, gseht me di o wieder einisch, was wärchisch jeß?

Käru: O, i ha j-ß e feini Aftellig bim Löß.

Fridu: So, was machißch de?

Käru: He, i tue dert syni Hygampfiroß zuerife.